

## «Die Grundversorgung bleibt gesichert»

Das Spital Muri hat das Aus der Geburtsabteilung per Ende 2025 angekündigt. Was das Departement Gesundheit und Soziales davon hält.

**Marc Ribolla**

Nach fast 120 Jahren in Betrieb wird das Spital Muri Ende dieses Jahres seine Geburtsabteilung schliessen. Mit dieser Nachricht gelangten die Verantwortlichen des einzigen Freiamter Spitals am Dienstag an die Öffentlichkeit. Grund für diesen Schritt ist die wirtschaftliche Situation, die seit längerem keinen kostendeckenden Betrieb der drei Gebärdäle in Muri mehr zulässt. Die Zahl der Geburten liegt aktuell bei rund 500 Babys im Jahr – Tendenz sinkend.

Mit dem Entscheid stellt sich die Frage, ob das Spital Muri dies einfach so beschliessen kann, obwohl es seit 2012 einen offiziellen Leistungsauftrag im Bereich der Grundversorgung Geburtshilfe besitzt. Christine Huber, Leiterin Spitalversorgung & Entwicklung beim Departement Gesundheit und Soziales (DGS), sagt zur AZ: «Der Leistungserbringer kann unter Einhaltung

einer Frist von mindestens neun Monaten und mit Zustimmung des Regierungsrats auf Ende Jahr ganz oder teilweise entbunden werden.»

### «Bestrebungen die Finanzen zu sanieren wird anerkannt»

Bei der Schliessung der Geburtshilfe handle es sich laut Christine Huber um eine alleinige Entscheidung der Stiftung Spital Muri. «Noch vor einem Jahr hat sie sich im Rahmen des Bewerbungsverfahrens um die Fortführung des Leistungsauftrags Grundversorgung Geburtshilfe für die Jahre 2025–2028 beworben. Das Spital Muri hat diesen Spitalistenauftrag am 25. September 2024 für vier Jahre erhalten», führt Huber aus. Schon zum Zeitpunkt der Bewerbung sei klar gewesen, dass die Leistungsaufträge für vier Jahre gelten würden.

Grundsätzlich akzeptiert der Kanton die Botschaft aus Muri. Auch hinsichtlich des allgemei-

nen Fortbestands des Spitals. Christine Huber erklärt: «Das DGS anerkennt die Bestrebungen der Stiftung Spital Muri, ihre Finanzen zu sanieren und damit sicherzustellen, dass die Grundversorgung ausserhalb der Geburtshilfe im Freiamt weiterhin aufrechterhalten werden kann.»

### Nur 40 Prozent der Freiamterinnen gebären in Muri

Bezüglich des offiziellen Leistungsauftrags hält die Leiterin Spitalversorgung & Entwicklung fest, dass die Stiftung Spital Muri wie alle Leistungserbringer 55 Prozent der stationären Behandlungskosten vom Wohnkanton der Patientin vergütet erhalten. Den Rest bezahlen die Krankenkassen. «Weitere finanzielle Leistungen, die über die tariflich vereinbarten Leistungen hinausgehen, gibt es im Zusammenhang mit der Geburtshilfe bei keinem Spital», so Huber. Die Freiamter Gebärenden müssen sich in Zukunft ander-



Das Spital Muri wird Ende 2025 seine Geburtsabteilung schliessen.

Bild: Melanie Burgener

weitig umsehen, falls sie in einem Spital gebären möchten. Die Mehrheit macht dies allerdings schon jetzt. In den letzten drei Jahren fanden nämlich nur

noch rund 40 Prozent der Geburten von Einwohnerinnen aus den Bezirken Muri und Bremgarten im Spital Muri statt, der Rest in anderen inner- und

ausserkantonalen Spitälern. Wie beispielsweise im Zuger Kantonsspital oder im Spital Limmattal in Schlieren.

«Die Grundversorgung für Gebärende ist mit der Schliessung der Geburtsabteilung des Spitals Muri nicht gefährdet», betont Christine Huber deshalb. Alternativen im Kantonsgebiet sind auch die Kantonsspitäler Aarau und Baden – ohne an ihre Grenzen zu stossen. «Schon rein rechnerisch können die beiden Kantonsspitäler den Wegfall der Kapazitäten des Spitals Muri kompensieren», sagt Huber.

Im Vergleich der Jahre 2021 und 2023 sind die dortigen Geburtenzahlen gesunken. Um 371 beim KSA und um 168 beim KSB. Es sei jedoch davon auszugehen, dass sich die Freiamter Frauen auch auf näher bei Muri gelegene Spitälern (Zuger Kantonsspital, Spital Limmattal Schlieren) verteilen werden, glaubt Christine Huber.